



* In der Ritterschulstube. Lehrer: Was hat Grotte in seinem König von Epule mit den Büsten sagen wollen? Die Augen gingen ihm über, so oft er trant daraus. — Schüler: Wenn der König aus dem Wefer trant, war er stets iho. so voll, daß es ihm aus den Augen wieder herausquoll.

* Basfam. Einund Bierle: Donnerwetter, ist das eine Malier. Gästet mir da mein Onkel als Basfam für die Kunde, wie er schreibt, die mir mein Fall durch's Gramen geschlagen, einen Wekselidrepparat mit einer Serie Bränhausfennen.

* Bibelst. Ein alter Theologe und ebenholcher Jurist sitzen bei einander und trinken neuen Wein. Der Jurist hänselt den Theologen wegen seiner Unfallsamkeit und sucht sie lesterem recht schwer zu machen, indem er auf den Wein biskrambrähliche Lobeshymnen singt. Der Theologe blied ganz ruhig und entgegnete nur: „In Bezug auf den Wein bin ich ganz deiner Ansicht, aber was Dich anlangt, so steht in der Bibel geschrieben: Man soll den neuen Wein nicht in alte Schläuche gießen!“

* Abgefertigt. In einem Geschäft hat der Prinzipal ein an der Erde liegendes Stück Papier auf. Ein vorwärtiger Kommis, der das sieht, fragt ihn: „Her Meyer, Sie handeln wohl jetzt mit Lumpen?“ — „Nein! aber ich habe sehr viel mit Lumpen zu thun“, antwortet jener schlagernd.

* Wie dumme Mutter: Ei, ei, Viechen! wie unartig Du bist. Wie ich dich dem Herrn Rittmeister einer Krup. — Viechen (leben Jahre alt): Nein, nein, ich mag nicht. — Auguste (fünfzehn Jahr, für sich): Dumme Strabbe!

* Ach so! Du glaubst gar nicht, wie ich meinen Onkel ob seiner Nachsichtigkeit habe! — Wie kann man einen Menschen wegen seiner Nachsichtigkeit hassien; das ist mir unverständlich! — So? Na, Du solltest nur einmal dabei sein, wenn er Punkt für Punkt meine zu bezeichnenden Rechnungen nachsieht.

* Immer schneidig. Kam, Herr Lieutenant, verzeihet gewesen? — Jawohl, in Italien gewesen, Erdbeben mitgemacht, tollstalt schneidig benommen.

* Unsere Kinder. Die kleine Gste, nachdem sie von ihrer Mama Echelte bekommen hat: Hier Mama, wie kamst Du nur so schelten, was soll denn das Publikum dazu sagen?

* Mutterloz. Mutter: Sie glauben gar nicht, was mein Enkel für ein sauberes Kind ist, sehen Sie doch, wie er sich jetzt wieder schmutzig gemacht hat, nur um sich wieder waschen zu dürfen.

* Immer voraus. Weie auf dem Lande: Ich sah mal, Viechen, da fällt der erste Schnee. — Viechen aus Berlin: Ach Gott, den haben wir in Berlin schon längst gehabt.

* Ein Glückspilz. H: Denke Dir nur, in ganz kurzer Zeit hat unser Freund Müller drei gefüllte Portemonnaies an der Straße gefunden! — W: Wertvollreicher Glückspilz! Ich hole noch nie etwas gefunden und finde schon seit Jahren, wenn ich Nachts nach Hause komme, kaum noch das Schlüsselloch! Der reime Brevogel!

* Frogig. Mein, was der K für ein Froh ist! Neh: verkehrt er mit seinen Freunden und Bekannten nur noch vergnüglich. — Ja, was um denn das? — Weil da jedes seiner Würte Geld lohet!

* Nahe Erlösung. H: Das eine traurige Weide; keinen Feinzig Geld all die Tage! Aber, Gott sei Dank! morgen ist Sonnabend, da giebt es Gehalt — bei meinen Freunden!

* Senfzer. Von all dem vielen G-lbe, das mein Vater mir hinterlassen hatte, ist mir nichts geblieben, als die goldene Lehre: „Galte zusammen, was Du hast“ und die läßt sich nicht verfilzern!

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Kestle. -- Druck und Verlag von W. Kutscha. Weide in Halle a. S.

* Nett. Sie: Sag' einmal, lieber Richard, sehnst Du Dich wirklich nie nach dem Jungseelenleben zurück, gefällt es Dir wirklich so sehr in unsrer Ehe? — Er: D, es gefällt mir so labellheit, daß ich nicht, im Falle daß Du stirbst, sofort wieder verheirathen würde.

* Frühlingsgedanke. Der geistige Herr Schwarzeimer blüht in die Sonne, nicht und uit: Gott sei Dank! Jetzt scheint doch wenigstens die Sonne wieder warm, und man braucht den theuren Schupfstaub nicht zu kaufen, wenn man mal niehen will!

* Auch ein Gefühlsgeheimniß. Richter (zum Angeklagten): Wie konnten Sie das Schloß an dem Verurtheilten mit so leichter Mühe öffnen? — Angeklagter: Das ist Gefühlsgeheimniß!

* Aus der Schule. Lehrer: Wo sind die Kameele zu Hause? — Schüler: In Afrika und hier in der Schule! — Lehrer: Wie? — Schüler: Ja, Sie rufen ja alle Augenblicke aus: O Du Kameel!

* Aus der Kinderstube. Papa: Karlchen, wenn Du nicht brav bist, dann hau' ich Dich gehörig durch! — Karlchen: Bravo, das nenn' ich gesprochen wie ein Mann!

* Großpapa (zu seinem unartigen Enkel): Wie, Du kannst auch unartig sein? — Enkel: Nicht wahr, Großpapa, 's ist zum Erschauern, was ich nicht Alles kann?

* Die Gratulation des Mathematikers. Mathematiker (seiner Braut ein Vouquet überreichend): Liebe Emma, meinem Schwurbrüder kann ich Dir nur eine kleine Gabe dankbringen, doch verhält sie sich zu meiner Liebe umgekehrt proportional und ist, wie ich hoffe, das erste Glied einer geometrischen Reihe, deren letztes Glied gleich unendlich ist.

* Auch eine Kuriosität. Aber, lieber Freund, in Berlin war es doch zu schön; Alterthümer habe ich viel gesehen; eine Droßke hatte sogar die Jahreszahl 1456.

Knackmandeln.

Ankündigung des 303. Preisrathsheles: „Was“. Richtige Lösungen gab ein K. Die Gesamtzahl der Einreichungen betrug 86. Das Räthsel wurde richtig gelöst: aus Halle von: Anna Wagner, Fr. Spiegelberg, J. Glatz, Frau C. Regel, Fr. M. Zimmert, Bertha Baer, Franziska H. Kästner, Frau A. Krüger, C. Albrcht, G. Erler, Hermann Richter, Fr. Th. Basajus, C. Kästig, Wilhelm Meyer, Frau Heilmann, Frau Weich, M. Heering, Frau C. Sprenge, Minna Hahn, M. Schulze, Bruno Wunderlich, M. von auswärts von: M. Deuter, Frau V. Salsgittel, Frau J. Schmitt, Martha Vink, Christelwehn, Carl Freitag, Zechen, Bertha Gunkl, Vamb-berg, Charles Gohmann, Berlin, Minna Donath, Wenddorf, G. Richter, Betsen, Wlf. Schumann, Diemitz, Dskar Dietrich, Wenigerode, Franziska Hoffmann, Delitz a. B.

Preis: Eichenstein, romantische Sage, von Wilh. Hauff. entsetzt auf Franziska Hoffmann, Delitz a. B.

304. Preisrathshele.

Ich bin im bunten Kleide Bekannt bei Jedermann, Ich reiz' zu keiner Freude Eines „goldnen“ Stunden an. Du bist ich hoch erheben, Wie's letzten Menschen sind; Was's stürmen auch und toben, Ich trage Sturm und Wind. Ich steh' noch an einem Orte Eicht man mich angebracht; Zum Güter einer Wirt. Die oft den Tod gebracht.

Preis: Aylhans Werke, eleg. geb.

Durch ein Versehen in der Expedition ist die Anzahl Lösungen (34) bei vorigen Räthsel (Eben, Adel) der Redaktion nicht beizubilligt worden; jetzt stehen sich dieselben unter den Lösungen des neuen Räthsel vor. Um viele „Verunsicherungen“ zu entschädigen, haben wir als Rang zu dem letzten Preise noch einen gewährt und zwar „Eichendorff's Werke“. Es gewann demselben Clara Schroeder, hier.

Die Ankündigung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen, denen die Abonnementsquittung vom laufenden Monat beizugeben ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuenden. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Abwegung vom Jengen das Loos. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsquittung eingelendt haben, wollen bei wiederholten Einblendungen dies gel. der Kontrolle halber angeben.



Humoristische Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 19 Halle a. S., den 9. Mai 1897.

Was der Hahn kräht!

Da ging vor wenig Tagen eine Notiz durch die Blätter, die mich eigenhändlich berührte. Ein junges Zahlenphänomen, eine Jener von den riesig Vielen, die nicht rechnen können, angekaupte Persönlichkeit, lag hienfrank in einem Hause und — verreckete sich zum ersten Male. Und irgend ein Feuilletonist machte dies erste „Verrecken“ zum Gegenstand eines tiefsinnigen Feuilletons. Als ich das las, kam auch mir eine wehmüthige Erinnerung — an mein erstes „Verrecken“. Damals war ich ein junger Bub, ein ganz junger noch, dem der Wald vor dem Hause sein Ein und Alles war und der mit sieben Jahren schon fest allein auf den großen Teich hinausfuhr, dessen Fuß den heimatlichen Holzfall befüllte. Und da kam die Schule — freilich in dem kleinen Neste in mildester Form. Ein alter emeritirter Pastor versammelte Vormittags die sogenannten Honoratoren-Kinder des Orts, um ihnen die ersten Geheimnisse des Rechnens und weitere des Lebens und Schreibens beizubringen. Auch das Häuschen, in dem unsere „Schulstube“ sich befand, lag am Walde. Und da war es im Ende kein Wunder, daß ich, eine Amstel dicht am Schul-tenster lockend hörend, auf die bezeichnende Frage: „Wobiel st fünf und fünf?“ fünf antwortete „Eine“, weil ich nur bedankten für die eine Amstel hatte.

Der gute alte Pastor hatte noch eine rasche Hand. Damals friegte man überhaupt leichter „eins übergezogen“ ist heute und ich habe immer das gewiß arrogante Gefühl, als wären wir Kinder der damaligen Zeit tüchtigere Leute geworden, als die von heute vielleicht werden. Jedenfalls trug mir mein erstes Verrecken eine tüchtige Ohrfeige in. Du mein, lieber Leser, von nun an sei ich gegen das Verrecken gefest gewesen? Ach nein! Als ich ein flotter Studio war, verreckete ich mich erst recht, denn ich glaubte, mein bescheidenes Erbtheil könnte nie „alle“ werden, und ein paar Berliner Semester räumten gründlich damit auf. Und wie oft ich mich selbstem — verrecknet habe. passons la dessus, reden wir lieber nicht mehr davon.

Genossen im Pech zu haben, soll nach dem alten Lateiner auch ein Genuß sein. Wenn das wahr wäre, so müßte ich der glücklichste Mensch auf Erden sein, denn derer, die sich verrecken, ist Legion. Die Rechenkunst ist wahrlich

nicht Schuld daran. Zur Zeit Adam Riefe's, als die Rechenkunst noch in den Windeln lag, verrecknete man sich entschieden nicht so häufig und gründlich wie jetzt, wo die feuchthotbräigen Bengel schon mit algebraischen Formeln um sich schmeißten. — mir wird so — aristisch zu Muthe, doppelt, wenn ich an meine erste Ohrfeige zu an das Verrecken denke. Bei! Wie bin ich doch glücklich. Meine pastorische Ohrfeige hatte ich im Handumdrehen vergessen, und mein Verrecken kostete mich keine Krone, nicht einmal aus Sinsen markt. Und da unten, wo sich sämmtliche alten Parlamen in ihren Gräbern umdrehen, sich anscheinend manches in die Binsen und in Aihen hat man sich verrecknet, wie nie zu den Zeiten des jetzigen Solon.

Rechenfehler, wohn ich sehen. Nimmst du mir vor, denn siehst du dir fehlt! sagt Onkel Bräufig, mein „halber“ Landsmann. In's Adam Riefe'sche hinein überseht, heißt das: „Rechne überhaupt nicht, denn verrecknest Du Dich nicht!“ Und dabei, liebe Leser, denke ich nicht einmal an unseren todtkrautigen Reichstag, denn verrecknest Du Dich nicht! Und dabei, liebe Leser, denke ich nicht einmal an unsere todtkrautigen Reichstag, denn verrecknest Du Dich nicht! Und dabei, liebe Leser, denke ich nicht einmal an unsere todtkrautigen Reichstag, denn verrecknest Du Dich nicht! Und dabei, liebe Leser, denke ich nicht einmal an unsere todtkrautigen Reichstag, denn verrecknest Du Dich nicht!

Nein, lieber Leser, wenn wir auf das „Verrecken“-Thema kommen wollen, so können wir ruhig intra muros, will sagen, in unserm abgesegneten Halle bleiben. Da sind meine Freunde, die „um Thiele“, auch er wird nicht behaupten, daß diejenigen, welche in der Maßfeier die Vollstreckung des Eickrechtlich'schen Diktums „Alle Näder stehen still, wenn Dein starker Arm es will“ sich nicht — verrecknet hätten! In diesem Jahre haben sich alle Maßfäßer — o pardon! Maßfäßer — verrecknet, denn die Verheiligung an dem Maßfeierstage wird immer und die Reden an demselben werden immer zahlreicher. Und die Eiskräter, die einen blauen Sonntag machen und glauben, es wird schon wieder alles in den richtigen „Leimtopf“ kommen und der Hobel hobelt nach dem alten Hobeliede „alles gleich“ hatten sich auch verrecknet, denn sie fanden die Werkstat für sie verschlossen.



